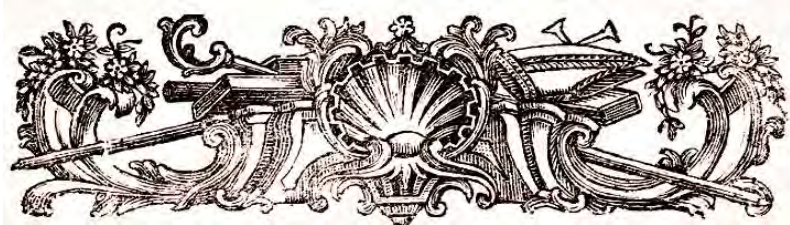


Der dritte Sonntag nach Pfingsten



13. Juni 2021



Kirchengebet. Du Beschirmer derer, die auf Dich hoffen, o Gott, ohne den nichts Kraft, nichts Heiligkeit besigt, mehre über uns dein Erbarmen, damit wir unter deiner Leitung und Führung so durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 15, 1 – 10) In jener Zeit naheten sich Jesu die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an, und isset mit ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste, und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es voll Freude auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und lehrts das Haus aus, und sucht genau nach, bis es dieselbe findet? Und wenn es dieselbe gefunden hat, ruft es ihre Freundinnen

und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte! Ebenso sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut.



I.

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme sprechen von Gottes überströmender Liebe und seiner Sorge für alle Geschöpfe. Im alttestamentlichen Buche der Weisheit heißt es: „Du liebest alles, was da ist, und hassest nichts, was Du gemacht hast. Denn Du hast nichts im Hasse geschaffen, oder gemacht... O Herr! der Du die Seele lieb hast, Du schonest aller; denn dein ist alles“(11, 25. 27)¹. Auch die Geheimnisse des Erlöserlebens und -leidens Christi, die wir im Laufe des Kirchenjahres feiern, gründen alle in dem einen tiefsten Geheimnis der göttlichen Liebe. Sie ist die schöpferische Kraft aller Gottestaten. All diese Liebe stellt sich uns aber verkörpert und anschaulich dar im Herzen Jesu Christi, des menschgewordenen Ewigen Wortes.

Als die Kirche das Fest des Heiligsten Herzens Jesu allgemein vorgeschrieben und auf den Freitag nach der Fronleichnamsoctav gelegt hat, brauchte sie für den folgenden Sonntag kein passenderes Evangelium zu suchen, um die ganze innere Welt des Herzens des Gottmenschen ausdrucksvoller, beredter fühlen zu lassen, als es der heutige Abschnitt tut, welcher seit altersher an diesem Tag gelesen wird. In der Tat, dies charakterisiert das Herz Jesu: das Suchen, die Rettung alles dessen, was verloren ging, und alles dessen, was verlorengelangen könnte. Tiefer läßt sich die Gefühlswelt des heiligsten aller Herzen nicht zum Ausdruck bringen.

Das ist des Herzens Jesu wesentlicher Anspruch, sein größter Schmerz und seine höchste Freude: suchen, helfen, retten! Dies ist der richtige, der wahre Standpunkt: die Liebe zum ganzen Sein, zu allem und jedem, und das Wohlwollen gegenüber allem Erschaffenen, der Wille, daß alles gut sei, schön sei und blühe

und vor dem Verderben bewahrt bleibe.

II.

Wie wenig hatten das jene Pharisäer und Schriftgelehrten verstanden, die gegen Jesus murrten, weil Er sich der Sünder und Zöllner annahm und sich an ihren Gastmählern beteiligte! Sie selbst gaben sich wohl Mühe, das mosaische Gesetz möglichst wörtlich zu erfüllen, und konnten nicht begreifen, daß jene, die das gar nicht taten, sondern ein in ihren Augen anstößiges, ja schändliches Leben führten, Ziel der besonderen Zuwendung Christi waren, der doch beanspruchte, ein Gottesmann zu sein!

Noch schlimmer ist es allerdings, wenn selbst Christgläubige sich eine vergleichbare Haltung zu eigen machen. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir wahrscheinlich zugeben, daß auch wir uns zuweilen über andere erheben, sie wegen ihrer Moral aburteilen und geringschätzen, und das obwohl wir die Botschaft des Guten Hirten von der suchenden und barmherzigen Großmut des himmlischen Vaters vernommen haben! Wieviel Hochmut steckt doch verborgen in so mancher scheinbar frommen Seele! So nimmt vielleicht auch der Christ, der es im Leben nicht leicht hat, mit seinen Charakteranlagen in der Familie oder mit Schwierigkeiten im Beruf fertig zu werden, und sich dennoch redlich müht, Gottes Gebote zu befolgen, insgeheim Anstoß, wenn ein Sterbender, welcher zeitlebens nicht viel um Gott und die Religion, um Anstand und Sitte gegeben hat, sich durch reumütigen Empfang der Sakramente (gleichsam wie der gute Schächer) noch den Himmel erschließen kann.

Die richtige Einstellung ist das nicht! Wir sollten Schmerz über alles empfinden, was nicht in Ordnung ist, was sich nicht auf seinem vorgeschriebenen Wege bewegt. Das ist die wahre, christliche Seelenhaltung: alles, was nicht richtig ist, alles, was häßlich und widerwärtig ist, zu bemitleiden und daran zu arbeiten, alles, was unordentlich und verworren ist, alles Verletzte und dem Verderben Anheimgefallene zu heilen und zu retten. Wenn wir etwas sehen, das nicht so ist, wie es sein sollte, so darf uns der Anblick nicht gleichgültig sein, sondern muß Mitleid in uns erwecken. Und dieses Mitgefühl soll uns zur Hilfeleistung anregen.

III.

Wiederholt haben Menschen an Gottes Barmherzigkeit gezweifelt. Diese Botschaft ist auch gar nicht so selbstverständlich. Unsere natürliche Vorstellung von Gott erreicht wohl zuerst seine Gerechtigkeit. Wir denken uns den Schöpfer spontan wie einen Gärtner, der sein Werk in guter Ordnung hält, das Unkraut entfernt, die nützlichen und schönen Pflanzen hegt und pflegt, oder als Richter, der die Übeltäter straft, um das moralische Gleichgewicht wiederherzustellen und die anständigen Bürger vor jenen zu schützen. Kann der Schöpfer von seiner Ordnungsfunktion absehen, ohne die Welt dem Chaos zu überlassen?

Gottes Gerechtigkeit steht außer Frage und tritt da wieder auf den Plan, wo die Möglichkeiten seiner Barmherzigkeit und Milde erschöpft sind. Sein Erbarmen mit den Sündern steht auch nicht im Widerspruche zu seiner Gerechtigkeit, denn in seiner Barmherzigkeit geht Er einfach über die Forderungen der Gerechtigkeit hinaus und gibt dem Umkehrenden freizügig mehr, als er verdient hat. Gottes Gerechtigkeit hat nichts Mechanisches und Er selbst ist nicht ihr Sklave. Sie ist vielmehr die Vollkommenheit eines persönlichen und freien Wesens, eine Eigenschaft eines mitfühlenden und gütigen Herzens. Indem Er verschont und zur Umkehr ruft, die verdiente Strafe aussetzt, betätigt Er seine Allmacht, die noch andere Wege kennt als die der Rache und der Vergeltung. Gottes Gerechtigkeit wäre sehr unvollkommen, gäbe es neben ihr nicht auch seine Barmherzigkeit und Gnade. Die ganze Menschheit wäre ewig zur Hölle verdammt, hätte der Vater im Himmel sich ihrer nicht erbarmt und sein Ewiger Sohn sie nicht von ihrer Schuld erlöst. Darum ist jede Bekehrung eines Sünders, ob sie nun früh oder spät erfolge, ein Sieg der Macht und Gnade und der Weisheit des Schöpfers. Über sie herrscht Freude bei den Engeln Gottes! Das ist die vordringliche Botschaft Christi, unseres Heilandes!

Ebenso sollten wir empfinden! Der hl. Papst Gregor der Große sagt: „Die wahre Gerechtigkeit hat Mitleid mit den Sündern, die falsche (heuchlerische) dagegen zürnt über sie.“² Gott gibt den Sünder nicht auf, sondern geht ihm liebevoll nach. Dies sagen uns die beiden Gleichnisse, die wir heute betrachten. In beiden

ist wiederholt von der Freude die Rede. Der Hirte legt das verlorene Schaf, als er es wiedergefunden hat, voll Freude auf seine Schultern, und Freunde und Nachbarn müssen sich mitfreuen. Genauso ist es bei der verlorenen Drachme. Weil Gott die Menschen überaus liebt, ist Er zu ihnen so barmherzig, und im Himmel ist die Freude übergroß, wenn ein Sünder zur Besinnung kommt und sich bekehrt. Ja, wir können sagen: Weil Gott unendliche Liebe ist, ist Er auch die Freude.

Werfen wir uns der Barmherzigkeit Gottes in die Arme im demütigen Bewußtsein unserer eigenen Unzulänglichkeit! Aber bitten wir auch um die Heimkehr jener, die sich von Ihm getrennt haben, und um die Bekehrung der Heiden und Ungläubigen. Eine alte Frau, die inzwischen verstorben ist, bestellte, wenn sie mir Meßintentionen für ihre Familie mitgab, auch immer eine heilige Messe für die Bekehrung der Sünder. Wir können Gott gerade in diesem Anliegen bitten, das Ihm so sehr am Herzen liegt. Wir dürfen Ihm Leben und Leiden seines eingeborenen Sohnes vor Augen stellen, wie das bei jedem heiligem Meßopfer geschieht, auch das Leben und Leiden der allerseligsten Mutter Gottes und aller Heiligen sowie der Büsser und Beter unserer Tage. Wir erinnern Ihn hierdurch an den Bund, den Er mit uns in Christus geschlossen hat. Gottes Bundestreue steht fest; auch wenn wir Menschen untreu werden, so kann Er in seiner Unveränderlichkeit und Wahrhaftigkeit doch nur treu bleiben. Gottes Stehen zum Sünder, zum gefallenem Menschen, ist der Grund der Freude und Zuversicht, die uns als Christen tragen. Amen.

1 ἀγαπᾷς γὰρ τὰ ὄντα πάντα καὶ οὐδὲν βδελύσσει ὧν ἐποίησας· οὐδὲ γὰρ ἂν μισῶν τι κατεσκεύασας. ... φείδη δὲ πάντων, ὅτι σὰ ἐστίν, δέσποτα φιλόψυχε·

2 *Homilia 34* : Ex qua re colligite quia vera justitia compassionem habet, falsa justitia dedignationem ... (PL 76, 1246D)



Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Du sorgsamer Beschirmer Christi

In der Josephslitanei rufen wir weiter: „Du sorgsamer Beschirmer Christi“ – *Christi defensor sedule*. Die Aufmerksamkeit des heiligen Joseph als des väterlichen Beschützers des Jesuskindes war in Einheit mit seiner jungfräulichen Gemahlin Maria darauf ausgerichtet, alle Gefahren vom Jesuskind abzuwenden. So beschützte Joseph bereits das ungeborene Kind und seine Mutter, als sie unterwegs nach Bethlehem waren. Den besonderen Schutz ließ der heilige Joseph dem neugeborenen Kind angedeihen, als es zur Verfolgung durch König Herodes kam, was die Heilige Familie zur Flucht nach Ägypten veranlaßte. Auch heute brauchen wir Väter, die sich wirksam für den Schutz ihrer ungeborenen und geborenen Kinder einsetzen – vor leiblichen, aber auch geistigen Gefahren! Der heilige Joseph ist hier sowohl Vorbild als auch Fürsprecher. (J. Spindelböck)



**Ich grüße Dich, o heiligstes Herz Jesu, Du lebendige und lebendig-
machende Quelle des ewigen Lebens, Du unendlicher Schatz der
Gottheit und flammender Glutofen der göttlichen Liebe!**

**Du bist mein Ruheplatz und mein Zufluchtsort. O mein göttlicher
Erlöser, entflamme mein Herz mit der heißen Liebe, von welcher
dein Herz ganz verzehrt wird! Gieße aus in mein Herz die großen
Gnaden, deren Quelle Du bist, und mache, daß mein Herz so sich
mit dem deinen vereine, daß dein Wille der meinige, und daß mein
Wille auf ewig dem deinigen gleichförmig sei; denn ich wünsche
fortan deinen heiligen Willen zur Richtschnur aller meiner Hand-
lungen zu haben. Amen.**

Hl. Gertrud von Helfta

